

Fesselnder und berührender Auftakt zum Gaia-Festival



Beim Eröffnungskonzert des Gaia-Kammermusikfestivals in der Kirche Blumenstein spielten (v.l.) Jan Talich, Gwendolyn Masin (beide Violine), Guy Ben-Ziony (Viola), Louise Hopkins und Jakob Spahn (beide Cello) Brahms' f-Moll-Klavierquintett in einer Bearbeitung für Streichquintett.

Markus Hubacher

BLUMENSTEIN Mit Brahms, Mozart und Beethoven startete das diesjährige Gaia-Kammermusikfestival in der Kirche Blumenstein.

Und da war sie – diese magische Atmosphäre, von der Gwendolyn Masin, die Gründerin und künstlerische Leiterin des Gaia-Kammermusikfestivals, und so viele Konzertkritiker berichtet hatten. Bereits mit den ersten Takten des Klavierquintetts in f-Moll von Johannes Brahms, aufgeführt in einer Version des finnischen Cellisten Anssi Karttunen für Streichquintett, wurde die Kirche Blumenstein beim Eröffnungskonzert von Gaia am Donnerstagabend eingenommen von einem atemberaubenden Klang, der aus mehr als nur Tönen bestehen musste.

Während zweier Stunden blieb die 900-jährige romanische Kirche in einen Zauber gehüllt, wie ihn nur Musik zu erzeugen vermag und den Worte nicht beschreiben können. Das Publikum

war gleichermassen gefesselt und gerührt. Das Spiel von Jan Talich, Gwendolyn Masin (Violine), Guy Ben-Ziony (Viola), Jakob Spahn und Louise Hopkins (Cello) in Brahms' Quintett war nicht nur präzise, sondern auch perfekt ausbalanciert. Sie schienen durch unsichtbare Bänder miteinander verbunden, dabei hatten sie gerade einmal vier Tage auf das Konzert geprobt und vorher zum Teil noch nie miteinander gespielt. Der junge deutsche Cellist Jakob Spahn war sogar erst vor zwei Wochen für die Niederländerin Quirine Viersen eingesprungen, welche wegen Schwangerschaft kurzfristig hatte absagen müssen.

Schelmische Eleganz

Diese Verschmelzung des Ensembles zu einem einzigen Organismus, gepaart mit der Leidenschaft und Hingabe der Musiker, verlieh ihrer Interpretation eine selten gehörte Intensität. Die Forte-Ausbrüche glichen dem Herabstürzen gewaltiger Was-

sermassen, während sie in den lyrischen Passagen ihre Instrumente geradezu streichelten.

Mozarts Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester in Es-Dur, in einer anonymen Bearbeitung für Streichsextett, bestach durch teils fast schelmische Eleganz. Masin und Spahn spielten nun mit Lena Neudauer (Violine), Natalia Tchitch, Ilya Hoffman (beide Viola) und Dongkyun An (Cello). Allen voran brillierte Neudauer mit ihrer beispiellos leichten und charmanten Gestaltung des Violinsoloparts.

Die «Kreutzer»-Sonate von Ludwig van Beethoven bildete einen wuchtigen Abschluss des unter dem Motto «Reconstructions» stehenden Konzerts. Alle drei aufgeführten Werke waren ursprünglich für andere Instrumente geschrieben worden. Die virtuose A-Dur-Sonate Beethovens, im Original für Violine und Klavier, wurde von Ferdinand Ries, einem Schüler des Komponisten, für Streichquintett arrangiert. Neben Talich, Ben-Ziony,

An und Spahn spielte zum ersten Mal an dem Abend auch die Violinistin Tatiana Samouil.

Das Resultat gibt Masins Konzept, das auf Qualität anstatt Quantität setzt, recht. Die Konzerte von Gaia bieten dem Publikum eine einzigartige Gelegenheit, Kammermusik auf einem solch hohen Niveau mitzuerleben und nicht, wie in den meist viel zu grossen Konzertsälen, nur ein Zeuge von weitem zu sein.

Miriam Schild

Weitere Konzerte des Gaia-Festivals: Samstag, 26. Mai, 19 Uhr, Rittersaal, Schloss Thun: «My Gaia»; Sonntag, 27. Mai, 19 Uhr, Rittersaal, Schloss Thun, «GAIA en français».

www.gaia-festival.com